

Extreme Hitze bedroht den Wald

Fränkische Forstwirte pflanzen widerstandsfähigere Baumarten – Tiergarten reagiert auf den fortschreitenden Klimawandel

Werden künftige Generationen den Nürnberger Tiergarten in einer ganz anderen Umgebung erleben als wir heute? Wie wirkt sich der Klimawandel auf die Bäume im Reichswald aus? Welche Veränderungen ergeben sich für den Landschaftszoo? Fachleute beschäftigen sich schon länger mit diesen Fragen. Nach dem heißen Sommer machen sich nun auch immer mehr Bürger Gedanken darüber, wie die Bäume die Wetterextreme in der Region verkraften. Helmut Mägdefrau, stellvertretender Direktor des Nürnberger Tiergartens, nimmt den Ball gerne auf. Für ihn ist wichtig, die Diskussion über die Erderwärmung und ihre Folgen „am Laufen zu halten“. Schließlich habe der Tiergarten eine Vorbildfunktion, da Pflanzen und Tiere hier besonders aufmerksam behandelt werden.

Tiere brauchen bestimmte Baumarten

Zudem ist die Vermittlung von Wissen über die Natur ein zentrales Anliegen des beliebten Ausflugsziels am Schmausenbuck. „Wir müssen transparent machen, dass Natur ein dynamisches System ist und sich ständig verändert“, erklärt Mägdefrau. Diese Veränderungen werden vom Menschen massiv beeinflusst. Wenn Gehege neu geplant werden wie die Flächen für Wisente und Rentiere, wird auch der Baum- und Pflanzenbestand neu gestaltet. Allerdings sei es nicht einfach, die richtige Wahl zu treffen, räumt der erfahrene Naturexperte ein. „Wir wollen den jetzigen Zustand so weit wie möglich bewahren, weil bestimmte Tierarten von bestimmten Baumarten abhängig sind.“ Der Wasserhaushalt auf dem Gelände werde ebenfalls von der Art der Bepflanzung beeinflusst. Zudem ist der Tiergarten FFH Gebiet, also Europäisches Schutzgebiet für Natur und Landschaft. „Es gibt Erkenntnisse, dass in unseren Breitengraden in 50 Jahren Wetterverhältnisse wie im Vorderen Orient herrschen werden“, berichtet Mägdefrau. Aber er bleibt skeptisch. „Die Problematik an Prognosen ist: Manche treffen zu, andere nicht“. Fachliche Unterstützung bei der Planung für die Zukunft erhält die Tiergardendirektion von der bayerischen Forstwirtschaft. Diese war vor dem Erwerb größerer Flächen für den Tiergarten durch die Stadt Nürnberg 2003 für Zweidrittel der Tiergartenfläche zuständig. Forstbetriebsleiter Roland Blank beschäftigt sich ebenfalls intensiv mit den Auswirkungen des Klimawandels. Forstwirtschaft und Tiergarten eint ein Ziel: Der Wald soll erhalten bleiben. Blank denkt an die Zeit zurück, als Holz in Nürnberg ein wichtiger Rohstoff für die Verarbeitung von Metallen war und die Bäume rund um die Stadt abgeholzt wurden. Das liegt zwar etwa 600 Jahre zurück, doch existieren

Aufzeichnungen aus der Zeit. Rund um die Stadt gab es damals nur noch kahle Flächen. So etwas darf keinesfalls noch einmal passieren, sagt er mit Nachdruck. Deswegen wird genau geprüft, welche Bäume besonders stark unter der Hitze leiden. Das sind die Fichten mit ihren flachen Wurzeln. Auch die Kiefer ist weitaus weniger gut für heiße Sommer gerüstet als Laubbäume. Schon vor Jahrzehnten wurde begonnen, den Reichswald mit seinen Nadelholz- Monokulturen zu einem Mischwald umzugestalten. Damals war der Borkenkäferbefall alarmierend. Inzwischen sei es gelungen, auf den Flächen mit Bepflanzungen, die jünger als 30 Jahre sind, ein Verhältnis von 50 zu 50 von Laub- und Nadelhölzern zu erzielen, beschreibt Blank die Veränderungen. „Es liegt an uns, das in die Hand zu nehmen“, ist der erfahrene Forstbetriebsleiter überzeugt. Derzeit suchen die Experten nach passenden Baumarten, die an die kommenden Klimabedingungen besser angepasst sind. Blank und seine Kollegen schauen dabei nach Slowenien, Kroatien und Südtirol. Esskastanien könnten hier künftig gut gedeihen. Die Tanne ist Blanks Favorit. Sie hat schon im Mittelalter die Wälder rund um Nürnberg geprägt und ist dank ihrer tiefen Wurzeln fähig, lange ohne Regen auszukommen. Ob es künftig überwiegend die schon bisher heimische Weißtanne sein wird, die in der Gegend am Schmausenbuck wächst oder ihre Verwandte, die Türkentanne, sei dahingestellt. In diesem Punkt wird noch viel ausprobiert, räumt Blank ein. Der Forstbetriebsleiter hat zudem die Bewirtschaftung der Wälder im Blick. Die nachfolgenden Generationen werden ebenfalls Holz als Rohstoff brauchen, ist er überzeugt. Deswegen müssen die Bäume verwertbar sein.

Experten fordern mehr Nachhaltigkeit

Grundsätzlich wünscht sich Blank eine veränderte Lebenseinstellung der Menschen, die mehr auf Nachhaltigkeit setzt als bisher. Das gelte nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Möbel und andere Produkte. In seinen Augen reicht es nämlich nicht, allein auf die Pflanzung widerstandsfähiger Baumarten zu vertrauen. Es müssten die Ursachen des Klimawandels stärker angegangen werden. Schließlich liege es im Interesse aller Bürger im Großraum Nürnberg, dass der Wald als Erholungsgebiet erhalten bleibt. Der Tiergarten spielt hier eine große Rolle. Wobei auch tote Bäume einen Wert haben. Sie bieten Käfern und anderen Tieren wertvollen Lebensraum. Deswegen lässt man in den Zoogehegen häufig abgestorbene Bäume liegen, wenn sie beispielsweise nach einem Sturm entwurzelt sind. Anders als auf den 60 Hektar Wald, im Tiergarten, wird auf dem gesamten Reichswaldgebiet weitaus weniger individuell mit den Bäumen verfahren. Schließlich umfasst das Gebiet 24 300 Hektar, für die 60 Mitarbeiter und elf Förster zuständig sind. Da Wege und Pflege bis zum Holzeinschlag zwingend notwendig seien, um den Reichswald für die Bevölkerung zugänglich zu halten, ist für Roland Blank ein urwaldähnlicher Zustand nicht vorstellbar, in dem die Natur sich selbst überlassen bleibt. Deswegen werden jetzt die Weichen gestellt für den Wald in 50 Jahren. Von den Erfahrungen der Forstexperten mit neuen Baumarten profitieren der Tiergarten und seine Besucher allemal.